

„Lust auf Lesen“

**Die Leseinitiative
des Thüringer Ministeriums
für Bildung, Wissenschaft und Kultur**

**Ideen, Vorschläge und Anregungen
für Aktivitäten zur Leseförderung**

Die Förderung der Lesemotivation und der Lesekompetenz kann nur gelingen, wenn sich *jede* Schule vor Ort aktiv daran beteiligt und engagiert. Dabei ist der Ideenreichtum vor Ort gefragt. Die nachfolgenden Gedanken können dazu nur anregen.

Bei den hier vorgeschlagenen Aktivitäten kommt es nicht auf punktuellen Aktionismus oder auf „Strohfeuer“ an, sondern auf eine langfristige, kontinuierliche und nachhaltige Arbeit. Deshalb ist die Leseinitiative des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur auf mehrere Jahre angelegt. Es ist wichtig, dass das Themenfeld der Leseförderung und Lesekompetenz ständig und dauerhaft an der Schule präsent ist. Dabei ist Lesekompetenz – wie auch PISA gezeigt hat – nicht nur ein Thema für den Deutschunterricht. Es geht vielmehr *alle* Fächer an.

Die Grundvoraussetzung für das Gelingen des Gesamtvorhabens ist ein Arbeitskonzept zur Leseförderung als gemeinsame Aufgabe für die ganze Schule. Dazu ist wichtig, dass *alle* Lehrer einer Schule zum Thema Lesekompetenz miteinander ins Gespräch kommen, ein Konzept zur Leseförderung für die Schule erarbeiten und sich auf gewisse Standards verständigen. Das bringt dem Kollegium dann auch das Gefühl: „Dieses Leitziel haben wir *gemeinsam* erarbeitet und schrittweise realisiert.“

Die gemeinsam entwickelten Standards zur Lesekompetenz können dann – im Sinne einer Selbstverpflichtung - im Lehrerzimmer oder auch in den Klassenräumen notiert und an die Wand gehängt werden.

Die Rolle der Eltern

Zentral für die Entwicklung von Lesemotivation und Lesekompetenz ist die Rolle der Eltern. Ein Elternhaus, in dem es nur den Fernseher, ein Telefonbuch, vielleicht noch ein Lexikon und sonst kaum ein Buch gibt, wird selten lesemotiviert Kinder hervorbringen. Deshalb sollte immer versucht werden, die Eltern – soweit das möglich ist - in irgendeiner Form in das schulische Geschehen und in die Aktivitäten zur Stärkung der Lesekompetenz mit einzubeziehen.

Die hoch lesemotivierten Kinder sind jedenfalls diejenigen, die das Leben mit Büchern zuhause erlebt haben, und denen Eltern oder auch Großeltern vorgelesen haben. Entscheidend sind die Lesepraxis sowie die Nähe zur Literatur und zum Lesen in der Familie. Möglich wäre beispielsweise, zu Ganztagsveranstaltungen, bei denen die Lehrer an einem bestimmten Thema arbeiten, auch die Eltern einzuladen.

Aus der bunten Fülle der möglichen Aktivitäten, um Kinder und Jugendliche an das Lesen und an das Leben mit Büchern heranzuführen, um ihre Lesemotivation zu steigern und so letztlich die Lesekompetenz zu erhöhen, sollen nachfolgend einige Anregungen dargestellt werden.

Der Lese-Abend

Ort des Lese-Abends ist zwar die Schule, doch es sollte versucht werden, angenehme Bedingungen zu schaffen, die den privaten Lesegewohnheiten nahe kommen. Dieser Abend (z.B. von 19 bis 22 Uhr) soll für die Schüler zu einem Lese-Erlebnis werden, das als gemeinsame Klassenaktivität auch eine soziale Komponente besitzt. Er soll die Erfahrung ermöglichen, dass Lesen Freude bereiten kann und dass es eine Beschäftigung ist, die persönliche Befriedigung verschafft. Die Schüler werden zudem in ihrer Klassengemeinschaft gestärkt.

Dabei sollte der Lese-Abend nicht nur *für* die Schüler geplant werden, sondern gemeinsam *mit* und *von* ihnen, damit ihre Wünsche und Anregungen einfließen können. Dabei spielt das Suchen nach einem angemessenen Termin ebenso eine Rolle wie die Gestaltung des Klassen- oder Leseraums. Eine Schülergruppe kann die Moderation des Abends übernehmen; sie kündigt jeweils den nächsten Programmpunkt (z.B. Vortrag durch einen Schüler oder von der CD/Kassette) oder die Pause an. Der Vorleser kann dabei erhöht auf einem „Lesethron“ – einem speziellen Sessel - sitzen. Der Lese-Abend kann erweitert werden zu einer gemeinsamen Lese-Nacht mit gemeinsamem Frühstück am nächsten Morgen. Hierfür bieten sich in Thüringen auch die öffentlichen Bibliotheken an.

„Runder Tisch zur Leseförderung“

Es empfiehlt sich, vor Ort einen „Runden Tisch zur Leseförderung“ einzurichten, als Gesprächs- und Beratungskreis, der sich regelmäßig trifft. Hieran können neben den Deutschlehrern und Lehrern anderer Fächer, etwa Religionslehre (denn das Christentum ist ja auch eine „Buchreligion“), auch Bibliothekare, Buchhändler, Horterzieher, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen aus den Kindergärten und Kindertagesstätten etc. teilnehmen.

Literaturcafé

Hierzu werden die Eltern eingeladen. Kaffee, Tee und Kuchen schaffen eine angenehme Atmosphäre. Nach einer Anlaufzeit mit Hintergrundmusik wird das Licht gelöscht, es beginnt die Lesung. Der vorlesende Schüler setzt sich auf einen Lesethron, und die anderen sitzen darum herum. Es werden eigene, selbstverfasste oder fremde Texte vorgelesen. Eine Vorbereitungsgruppe organisiert vorab ein Treffen, bei dem sich diejenigen melden, die eigene oder auch fremde Texte vorlesen wollen oder andere literarische oder musikalische Darbietungen planen. Aus welchen Büchern vorgelesen wird, kann auch ermittelt werden, indem man – ohne die Buchtitel zu nennen – kurz drei Anfänge von Büchern vorliest und dann auswählt. Beim Literaturcafé können auch Gegenstände in die Mitte gelegt werden, die zu dem Buch passen, aus dem vorgelesen wird.

Regelmäßige Lesezeit

Regelmäßige Lesezeit an der Schule schafft Gelegenheit zum Lesen, etwa in einer Pause oder mittags, in einem dafür reservierten Raum (z.B. in der Schulbibliothek). An einem bestimmten Tag und für eine festgelegte Dauer – etwa 15 Minuten - kann auch in einem Raum vorgelesen werden. Das können *eigene* Texte sein, oder Texte von anderen Autoren. Bestimmte Schüler können mittelfristig organisieren, wer jeweils wann vorliest.

In den USA ist 15 Minuten „free reading every day“ übrigens ein Teil des Schulalltags. Die regelmäßige Lesezeit kann auch auf 1 bis 2 Stunden ausgedehnt werden. Hier könnten auch noch kurze Musikstücke oder darstellendes Spiel integriert werden. So kann das Vergnügen am Lesen erlebbar und sinnlich wahrnehmbar gemacht werden. Die *Regelmäßige Lesezeit* kann auch Teil eines Morgenrituals sein, indem man die Schulstunde zunächst mit Lesen beginnt.

Möglich wäre auch eine regelmäßige freie Lesestunde mit Lesestoffen aus der Klassen- oder Schulbücherei und mit zusätzlichen Büchern, die aus der Gemeindebücherei ausgeliehen werden. Der Verlauf einer wöchentlichen Lesestunde kann sich in drei Phasen gestalten:

- *Vorlesungen durch den Lehrer oder durch Kinder:* Ein Buch wird angelesen, ein besonders interessanter Ausschnitt wird vorgelesen. Es wird auf neue Bücher verwiesen, Kinder geben Lektüretipps.
- *Bücherwahl:* Bücher werden ausgewählt, Kinder beraten sich individuell gegenseitig; wer schon seinen Lesestoff hat, beginnt mit dem Lesen.
- *Lesen:* Die Kinder lesen individuell, der Lehrer hilft individuell oder liest gemeinsam mit den Kindern einen Buchanfang, lässt sich erzählen oder liest auch selber; manchmal flüstern die Kinder miteinander, lesen sich etwas vor, lesen gemeinsam, erzählen sich etwas zum Gelesenen. In dieser Zeit kann auch in das eigene Lesetagebuch geschrieben werden.

Das Lesetagebuch

Das Lesetagebuch begleitet die Lektüre. So kann zu jedem Kapitel etwas geschrieben oder gezeichnet werden. Am Anfang steht dann jeweils die Kapitelüberschrift aus dem Buch. Wichtige Textstellen können im Lesetagebuch zitiert, kommentiert oder auch umgeschrieben und verfremdet werden. Es können dazu Bilder oder Comics gezeichnet oder (fiktive) Briefe an die Protagonisten geschrieben werden. Die Figuren des Buches können beschrieben oder gezeichnet werden. Rollenspiele zum Buch können das Lesetagebuch ergänzen.

Lese-Kommunikation

Gespräche entwickeln sich häufig nebenbei. Schüler tauschen sich über Gelesenes informell aus, zeigen sich komische, spannende oder gruselige Stellen, geben sich Tipps zu Büchern, Heften oder Zeitschriften, sie üben das Vorlesen mit verteilten Rollen.

Daneben können Gespräche angeregt und angeleitet werden. Im Vorlesekreis können Gesprächsimpulse verabredet werden, die als Angebot im Klassenraum veröffentlicht sind, z.B.: Darüber können wir nach dem Vorlesen sprechen: Worum ging es in dem vorgelesenen Text? Was hat mir besonders gefallen? Was hat mir nicht gefallen? Habe ich so etwas auch schon erlebt wie die Personen oder die Handlung? Wie könnte die Geschichte weitergehen? Wie soll sie nicht weitergehen? Warum nicht?

Lesewand

Die Schüler können an einer Lesewand Beiträge und Texte über Gelesenes anheften: Meinungen zu einem Buch, Warnungen und Vorschläge, Einladungen zum Tausch oder zum gemeinsamen Lesen über ein Lieblingsthema, Büchersuche, eigene Bilder oder Szenen nach Texten und anderes mehr. Zu einem Buch, das mehrere Kinder gelesen haben, können Meinungen auch wiederum schriftlich kommentiert werden, so dass eine Art Wandzeitung und Schreibgespräch über Bücher entsteht. Die Lesewand kann informelle Gespräche zwischen den Schülern anregen, aber auch Gesprächsstoff für die Klasse bieten, indem die Schüler ihre Aushänge zunächst vorstellen.

Thematische Leseimpulse

Wenn der fachbezogene oder fächerübergreifende Unterricht nicht in Lektionen, sondern in längeren Unterrichtseinheiten organisiert ist, gewinnen die Schüler eher lang anhaltendes Interesse an einem Thema und an Büchern zum Thema. Bücher können in der Schulbücherei in Themenkisten zu Standardthemen sortiert werden, in denen sich auch Zeitungsausschnitte, Projektmappen von Vorgängerklassen, Zeitschriften und anderes mehr befinden können.

Die Thüringer Bibliotheken bieten auch die Zusammenstellung von themenbezogenen Bücherkisten an, ergänzt um audio-visuelle Medien. Die klassenbezogenen Bücherkisten der örtlichen Bücherei haben den Vorteil, dass die Kinder *selbst* die Besteller, Abholer, Ausleiher und Rückbringer sind und dass so die öffentliche Bücherei als Medienzentrum durch die Kinder genutzt wird.

Offene Bücherei

In England wird das Bild von Schulen auch dadurch geprägt, dass in den Fluren offene Bücherregale stehen – „open library“. Dieses Angebot könnte zumindest mit älteren Büchern eingerichtet werden.

Leserituale

Es empfiehlt sich, an der Schule oder in der Klasse feste Leserituale zu etablieren. Das ergibt sich aus der Frage: Was soll für uns verbindlich sein? Was wollen wir an

unserer Schule fest installieren? Denkbar ist hier eben eine feste Lesezeit. Beispielsweise kann der Lehrer in der Frühstückspause etwas vorlesen. Oder es gibt täglich 15 Minuten als stille Lesezeit. Ein Leseritual kann auch der wöchentliche Besuch in der Schülerbücherei oder die regelmäßige Lesenacht sein.

Leseausweis

Die Kinder erarbeiten eine Liste von Büchern, die in einer bestimmten Zeit (z.B. innerhalb des Schulhalbjahres) gelesen werden sollen. Der Lehrer macht einen Stempel im Leseausweis, wenn das Kind das Buch gelesen hat.

Lese-Inszenierungen

Bei einer Lese-Inszenierung in der Bücherei kann im Mittelpunkt ein einzelnes Buch stehen, oder auch mehrere Bücher zu einem Thema, aber auch ein Autor mit einigen Büchern. Das Programm kann aus Vorlesungen, Spielszenen oder Illustrationen zum Erzählten und Gelesenen bestehen. Ausstellungen der Bücher sind möglich, Szenenbilder, der Nachbau von Orten des Buches in offenen Schuhkartons, dazu kostümierte Knetfiguren...

Kinderbuchwoche im Stadtteil

Die Aktivitäten können zu einer Kinderbuchwoche im Stadtteil ausgeweitet werden: mit Autorenlesungen in Schulen, in Büchereien und Buchhandlungen, mit Lese-Inszenierungen der Kinder, Ausstellungen und Buchprojekten wie beispielsweise einer Lese-Nacht, Lese-Rallye, Bücherbasar, Vorlesungen in Kindergärten oder Altenheimen, mit einer Bücherzeitung, die während der Woche entsteht und die Interviews mit Autoren und Lesern, Büchertipps, Leserätsel etc. enthält.

Rätselschnüre

Schüler bereiten füreinander Rätselfragen zu einem ausgewählten Buch vor. Jeder Schüler liest erst einmal ein interessantes Buch und überlegt sich dann Fragen zum Inhalt des Buches. Diese Fragen schreibt er in der Reihenfolge, in der sie in der Geschichte beantwortet werden, auf einen langen Papierstreifen. Nach jeder Frage wird genügend Platz für die Antwort gelassen.

Dieser gestaltete Papierstreifen ist die Rätselschnur, die ein Kind samt dem dazugehörigen Buch gegen ein anderes Buch samt Rätselschnur eintauscht. Die Kinder lesen das neue Buch und versuchen, die Fragen auf den Rätselschnüren zu beantworten. Wenn beide Partner fertig sind, zeigen sie einander die Antworten.

Bilderbuchkino

Das Bilderbuchkino eignet sich für eine Verbindung mit dem Kunstunterricht. Eine Geschichte oder ein Gedicht wird hier als Bilderfolge dargestellt. Die Schüler malen die wichtigsten Szenen aus der Geschichte und kleben die einzelnen Bilder in der richtigen Reihenfolge zu einem langen Papierstreifen oder auf eine Stoffbahn.

An den Anfang und an das Ende des Streifens werden Holzleisten geleimt. So können die Kinder die Bilder besser halten und aufrollen. Bei der Vorstellung wird dann der fertige Streifen langsam von Bild zu Bild aufgerollt und von den Kindern mit „Original-Ton“ aus der Geschichte unterlegt.

Weitere mögliche Aktivitäten:

- Ein Schaufenster in der örtlichen Buchhandlung dekorieren. Mit dem Buchhändler wird das Thema, die Zeitplanung und die Auswahl der ausgestellten Bücher und Dekorationsgegenstände besprochen.
- Besuch eines Verlages: Die Schüler sprechen mit den Mitarbeitern über ihre Arbeit, den Buchmarkt in Thüringen und Deutschland und über die Herstellung von Büchern.
- Einführungen in die lokale Stadtbücherei oder öffentliche Bibliothek, für die Klassenstufen 2, 5 und 8.
- Besprechen des Gedichts auf der hinteren Umschlaginnenseite oder der Zitate auf der Umschlagrückseite dieser Publikation mit den Schülern.
- Ältere Schüler lesen für jüngere Kinder (in der Grundschule, oder im Kindergarten). Oder Jugendliche lesen älteren Menschen in Altenheimen vor. Das fördert auch den Zusammenhalt der Generationen.
- Gemeinsamer Workshop für Lehrer und Eltern zum Thema Leseförderung und Lesekompetenz. (Hier bieten die öffentlichen Bibliotheken ihre Unterstützung an.)
- Buchsammelaktion: Die Eltern werden gebeten, Bücher zu stiften, die in den Familien nicht mehr gelesen werden. Diese Bücher können dann in die Schulbibliothek integriert oder auch verteilt oder bei einem Schulbasar verkauft werden.
- Rollenspiele: Szenen aus einem Buch können mit verteilten Rollen nachgespielt werden. Das fördert auch das Textverständnis.
- Taschenbücher: Appell an die Eltern, ihren Kindern preiswerte Taschenbücher zu kaufen. Dazu ein Preisvergleich: Taschenbücher im Verhältnis zu Bier oder Zigaretten.
- Lese-Mütter oder Lese-Paten: Eltern oder Großeltern kommen in die Schule, sie lesen mit den Kindern und sprechen mit ihnen über die Texte und Bücher.
- Schulbücherei einrichten und pflegen. Mehrere Lehrer, Eltern und Schüler kümmern sich dann darum und sehen darin ihre gemeinsame Aufgabe. Die Schulbücherei kann auch ein Thema für den regionalen „Runden Tisch zur Leseförderung“ sein.
- Lehrer oder Schüler können eine Glasvitrine mit regelmäßig wechselnden Büchern als Buch-Vitrine dekorieren. Unten können Bücher für jüngere, oben für ältere Schüler stehen. Die Dekorationen dazu (z.B. Herbst, Weihnachten, Sommer) können wechseln. Oder es wird in der Vitrine ein Buch aufgeschlagen und täglich umgeblättert, sodass jeder Schüler täglich zwei Seiten weiterlesen kann.

- Neue Bücher der Schulbibliothek werden in der Buch-Vitrine ausgestellt. Die Schüler können dazu dekorative Gegenstände sammeln, Zeichnungen anfertigen und eine Inhaltsangabe oder Buchrezension schreiben.
- Treppenbuch und Treppengeschichte: Im Treppenhaus wird eine von den Kindern selbst geschriebene Wandzeitung aufgehängt, die man lesen kann, wenn man über die Treppe geht.
- Beim Elternsprechtag kann – gemeinsam mit der lokalen Buchhandlung – eine Buchausstellung durchgeführt werden. Diese Buchausstellung wird gemeinsam von den Schülern und dem Buchhändler vorbereitet. Die Buchhandlung kann dann einen möglichen Rabatt der Schule oder der Schulbücherei zugute kommen lassen.
- Die Schüler stellen in der Schülerzeitung ihre Lieblingsbücher vor, mit Zitaten und einer Bewertung. Oder sie schreiben einen neuen Klappentext, wie sie das jeweilige Buch empfehlen würden.
- Das Erzählen der eigenen Geschichte als Leser (der eigenen *Lesebiographie*) braucht eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Klasse, es schafft aber auch neue Gemeinsamkeiten: die Erinnerungen an die ersten wichtigen Bücher, an Figuren aus Kinder- und Jugendbüchern, die einem wichtig waren, an Vorlesestunden oder bevorzugte Leseorte und Lesezeiten. Man kann derartige Lesebiographien schreiben und mit Texten vergleichen, die Autoren über ihre jeweiligen Zugänge zum Lesen und zu Büchern verfasst haben.
- Literatur kann eine neue Dimension bekommen, neu erlebt und erfahren werden, wenn man Orte besucht, an denen Literatur entstanden ist, oder die zum Schauplatz von literarischen Texten geworden sind. Die Ausstrahlung und Atmosphäre des Ortes kann zu eigenen Texten, zu Rezitationen oder zu szenischen Darstellungen anregen. Gerade Thüringen – als Lebens- und Wirkungskreis beispielsweise von Martin Luther, Friedrich Schiller, Johann Wolfgang Goethe, Christoph Martin Wieland – bietet hier viele Möglichkeiten.
- Schüler gründen einen Leseclub, mit eigenem Namen und eigenem Ausweis, und treffen sich in regelmäßigen Abständen. Jemand (Lehrer, Bibliothekarin, Eltern, ältere Schüler) übernimmt die Organisation der Räumlichkeiten und die Buchauswahl. Kinder beschäftigen sich gerne mit Vorlesen, Malen oder Nachgestalten. Jugendliche bilden eher Diskussionsrunden. Die Lesefrüchte können dann in einer Schüler- oder Jugendzeitschrift, im Hörfunk (im Offenen Kanal) oder im Gemeindeblatt, aber auch auf Schulveranstaltungen weitergegeben werden.
- Reporter auf der Straße: Schüler machen mit Schreibblock oder Aufnahmegerät auf den Pausenhof oder in der Fußgängerzone kurze Interviews zum Leseverhalten: Wer liest wann und was und wo? Was sind die Lieblingsautoren, mögliche Lesewünsche oder Kindheitserinnerungen an Bücher? Der geeignete Rahmen für die Präsentation der Ergebnisse kann eine Autorenbegegnung sein, oder der Abdruck in einer Schülerzeitung.
- Kooperation mit den Kinderärzten: Im Wartezimmer sind Eltern und Kinder leicht zu erreichen. Schüler könnten die Buchzusammenstellung für das Wartezimmer eines Kinderarztes organisieren.
- Elternabend in der Bibliothek: Hier können Lehrer und Eltern anderen Eltern gute neue Bücher vorstellen, über den Deutschunterricht sprechen, sich zum Thema Leseförderung austauschen. So ein Termin lässt sich auch in Kooperation mit einer regionalen Buchhandlung oder mit der kommunalen Bibliothek organisieren.